

an die der Offene Brief gerichtet war. Als beste Arbeiterin ihres Bereichs wurde sie als Aktivistin ausgezeichnet.

„Als wir den Offenen Brief erhielten, gab es bei uns große Aufregung. Die

Frauen sagten, die Kolleginnen der Sortierung II hätten es viel leichter. Sie bekämen bessere Seide als wir. Da ich damals die einzige Genossin bei uns war und in der Auseinandersetzung allein nicht fertig wurde, holte ich die APO-Sekretärin zu Hilfe. Gemeinsam haben wir mit den Kolleginnen gesprochen, und nach und nach überzeugten wir sie. Da eine den Anfang machen mußte, übernahm ich die Verpflichtung, von 80 auf 90 Konen in der Stunde zu kommen. Dieser Verpflichtung schlossen sich dann alle Kolleginnen an. In der Zwischenzeit haben wir eine Stundenleistung von 95 Konen erreicht. Die Arbeitsproduktivität in unserer Sortierung stieg dadurch um 18 Prozent.“



Elfriede Rosche

### Die Aktivistinnen von morgen

Wer durch die Hallen des Chemiefaserwerkes geht, findet an einigen Maschinen eine Tafel: Hier arbeitet die Aktivistenschule. Was das ist, darüber spricht die Genossin Elfriede Werl. Sie ist eine der besten Arbeiterinnen in der Zwirnerie und hatte bis Dezember 42 Tage Planvorsprung. Am Tag des Chemiearbeiters wurde sie als Aktivistin ausgezeichnet.

„Zu uns in die Abteilung kommen neue junge Kolleginnen, die nur eine sechswöchige Anlernzeit hinter sich haben. Natürlich kommen diese nicht auf die Leistung, die wir als eingefuchste Arbeiterinnen schaffen. Wir sind aber interessiert daran, daß diese neuen Kolleginnen schnell an den Abteilungsdurchschnitt



Elfriede Werl

herankommen. Darum wird mit jeder neu eingestellten Kollegin über ihre Qualifizierung gesprochen. Ist sie einverstanden, übernimmt eine qualifizierte Kollegin die Patenschaft über sie. Sie kontrolliert die Qualität der Arbeit, zeigt die besten Handgriffe und was nötig ist, um die Maschine ordentlich an die folgende Schicht zu übergeben. Das nennen wir Aktivistenschule.

In die Aktivistenschule werden auch diejenigen Kolleginnen einbezogen, die längere Zeit nicht ihre volle Leistung bringen. Eine besondere Organisationsform hat die Aktivistenschule nicht. Lediglich in den Wettbewerbsverträgen übernehmen qualifizierte Arbeiterinnen die Verpflichtung zur gegenseitigen sozialistischen Hilfe.“

Die Aktivistenschule — das ist also die Irmgard-Richter - Bewegung, wie sie im Chemiefaserwerk Premnitz Gestalt angenommen hat. Auch hier verzichten Frauen für eine gewisse Zeit auf persönliche Vorteile, um die Entwicklung eines ganzen Produktionsabschnittes schneller voranzubringen. Die Initiatorin ist Genossin Scheufier aus der Konerei. Natürlich werden, wie der Parteisekretär erklärt, die hervorragenden Leistungen dieser Kolleginnen besonders geehrt und bei der Prämierung berücksichtigt.

\*

Von den vielen interessanten Problemen, die während des Gesprächs mit den Genossinnen im Chemiefaserwerk Premnitz behandelt wurden, konnten hier nur einige auf gezeichnet werden. Unberücksichtigt blieben zum Beispiel folgende Fragen: Spezifische Formen der politischen Massenarbeit mit den Frauen; der Zusammenhang zwischen der Versorgung der Frauen am Arbeitsplatz und der Steigerung der Arbeitsproduktivität; die Schichtorganisation in einem typischen Frauenbetrieb u. a. Der Parteisekretär versicherte uns, daß dieses Gespräch in der Parteileitung gründlich ausgewertet werden wird. Er habe bei dem Gespräch viel gelernt. Dem können wir nur hinzufügen: Wir auch.

Auf gezeichnet von

Georg Chwalczyk und  
Günter Jurczyk